

L 7526-11	3	W Bergenweiler	155
Obere Meeresmolasse	(1) Sande (z. T. kiesig) {Natursande, Brechsande}, (2) Ziegeleirohstoffe		
$\frac{1,1}{4}$	Ehemalige Sandgrube Burgberg (RG 7427-306), R: ³⁵ 91 640, H: ⁵³ 82 745, Geländehöhe 516 m NN		
Gesteinsbeschreibung: 1) Ehemalige Sandgrube Burgberg (RG 7427-306): Grobsand, rostbraun, mit bis faustgroßen Kalkkieselknollen und Mittelsand, gelbgrün, graugelb, lagenweise verfestigt, schluffig-tonig. 2) (in Analogie zum Vorkommen L 7526-16): Wechselfolge aus bräunlichen, meist feinsandigen Schluffen, z. T. glimmerführend, und schluffigen, grauen Fein- bis Mittelsanden. Der Anteil an tonig-schluffigen Sedimenten ist ungewiss und schwankt vermutlich stark. Geologisches Profil: Ehemalige Sandgrube Burgberg (TEMMLER 1962), RG 7427-306, Ansatzhöhe 516 m NN – 0,35 m Lehm, hellgrau (Quartär?) – 1,10 m Ton, hellgrau (oben) und rostbraun (unten), unten mit kohligen Flecken (Obere Meeresmolasse) – 1,60 m Grobsand, rostbraun, mit einzelnen, bis faustgroßen Kalkkieselknollen (Obere Meeresmolasse) – 5,10 m Mittelsand, gelbgrün bis braun- und graugelb, rostbraun und graugrün gefleckt, teils locker, teils fest, kalkfrei, mit graugrünen Tonschnüren und -bändern; teilweise rhythmische Sand-Ton-Wechselfolge (Obere Meeresmolasse) Nutzbare Mächtigkeit(en): Die Gesamtmächtigkeit der tertiärzeitlichen Sande und Schluffe beträgt durchschnittlich 10–15 m. In der ehemaligen Sandgrube Burgberg (RG 7427-306) wurde Sand in einer Mächtigkeit von 4 m gewonnen. Bei einer eventuellen Gewinnung von Ziegeleirohstoffen kann der im W- und E-Teil auflagernde quartärzeitliche Lehm (vermutlich 1–2 m mächtig) wahrscheinlich großteils mitgenutzt werden. Abraum: Für eine mögliche Sandgewinnung besteht der Abraum im W und E nach der GK 25v 7427 Sontheim zumindest aus vermutlich 1–2 m mächtigem quartärzeitlichem Lehm. In der ehemaligen Sandgrube Burgberg (RG 7427-306) bestand der Abraum aus 1,1 m mächtigem Lehm und Ton. In Abhängigkeit von der Nutzung müssen innerhalb der genutzten Schichtenfolge u. U. Teilbereiche ausgehalten und verworfen werden. Mögliche Abbauerschwernisse: Die Sande können lagenweise karbonatisch verfestigt sein. Diese müssen gegebenenfalls gebrochen oder zur Aufwitterung zwischengelagert werden. Grundwasser: Das Vorkommen wird vollständig von der Zone III des „Gemeinsamen Wasserschutzgebiets der Wasserfassungen im Brenztal“ überdeckt. Die Gesteine der Oberen Meeresmolasse führen kein Grundwasser. Die mittlere Karstgrundwasseroberfläche in den Massenkalksteinen des Oberjuras liegt bei ca. 450 m NN. Flächenabgrenzung: Im S und SE wird das Vorkommen durch Trockentäler und zahlreiche tiefe Dolinen und Erdfälle begrenzt. Im NW nimmt die nutzbare Mächtigkeit auf Werte unter 5 m ab. Im W, NE und E erfolgt die Begrenzung durch Gesteine des Oberjuras (Grenze Tertiär/Oberjura nach GK 25v 7427 Sontheim teilweise durch quartärzeitlichen Lehm überdeckt, Verlauf daher z. T. vermutet). Erläuterungen zur Bewertung: Die Bewertung erfolgt aufgrund des Abbaus in der ehemaligen Sandgrube Burgberg (RG 7427-306), in Analogie zum südlich angrenzenden Vorkommen L 7526-16 sowie aufgrund der rohstoffgeologischen Übersichtskartierung des LGRB unter Berücksichtigung der Manuskriptkarte von MALL (1961). Sonstiges: Die unterlagernden Massenkalksteine sind stellenweise stark verkarstet. Zusammenfassung: In Analogie zum südlich angrenzenden Vorkommen L 7526-16 können vermutlich kleinräumig wechselnde, durchschnittlich ca. 10–15 m mächtige Schluffe und Sande der tertiärzeitlichen Oberen Meeresmolasse unter nur geringmächtigem Abraum (2 m) gewonnen werden. In der ehemaligen Sandgrube Burgberg (RG 7427-306) wurden ca. 4 m mächtige Grob- und Mittelsande abgebaut. Bauwürdige Bereiche müssen erst durch ein engmaschiges Bohrraster abgegrenzt werden. Die Sande wären mit geringer Aufbereitung als Fugen- und Verfüllsande oder im einfachen Wegebau einsetzbar. Die tonigen Schluffe könnten vermutlich als Ziegeleirohstoff verwendet werden. Gegebenenfalls kann aus den meist feinsandigen Schluffen und Tonen ein geeigneter Rohstoff für die Ziegelherstellung gemischt werden (vgl. Kap. 3.6.4).			